

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6630-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich. R. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. R. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsstellen, ausserhalb des Reichs. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstellen des Reichs, sowie die Verlagsstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für die ersten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für die ersten Anzeigen; 2 Pfg. für die übrigen Anzeigen. — Gänge, halbe, dritte und vierte Spalten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in festem Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Kameralen: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gunglstr. 66, Fernspr.: Amt 4540 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 24. Juli 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 340. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Des Kaisers Dank an die Armeeabteilung v. Worrlich.

W. T. B. Breslau, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Schlesische Zeitung“ meldet: Anlässlich des von den Truppen der Armeeabteilung Worrlich glänzend durchgeführten Durchbruchs durch die feindliche Stellung am 18. Juli 1915 ist an den Generaloberst v. Worrlich aus dem Großen Hauptquartier folgendes Telegramm eingetroffen:

„Seine Majestät hat die Meldung über den Durchbruch durch die Stellung des russischen Grenadierkorps nordöstlich von Sienna mit Freude entgegengenommen und mich beauftragt, Gen. Exzellenz sowie den Jähnen unterstellten Führern und Truppen, im besonderen auch der tapferen schlesischen Landwehr, die, wie so oft schon, erneut wichtige Schlüsse zur Sicherung ihres schönen Heimatlandes geführt habe, den Ausdruck seiner besonderen Anerkennung mitzuteilen. Gen. Falkenhayn.“

Die Schlacht zwischen Bug und Weichsel.

Der eiserne Ring schließt sich immer enger zusammen.

Br. Wien, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Aus dem Kriegspressequartier meldet die „N. Z.“: Die Kämpfe gegen die Russen wachsen immer mehr zu einer Riesenschlacht an. Aus russischer Seite wird alles getan, das Verhängnis abzuwehren. Überall werden die Lücken gestopft, doch nirgends zeigt sich ein Erfolg. Die Zwangorod-Lublin-Linie ist von den zwischen Weichsel und Bug operierenden Verbänden bedroht. Während sich auf dem linken Weichselufer ein stetig enger werdender Kreisbogen um Zwangorod legt, haben sich die gegen Lublin und Cholm anrückenden Truppen wiederum energisch vorgeschoben. Zwischen Bistrica und Weichsel haben sie den Feind gegen die Hügel südlich der Bahn zurückgedrängt und dadurch den Frontwinkel verschoben. Schöne Fortschritte wurden auch auf dem rechten Flügel erzielt, wo der über Goubieschow hinausgetragene Angriff den vor Krasnowistaw in der Richtung Wladimir-Poljansk führenden Strassenzug bedroht.

Der Kriegsschauplatz der größten Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges.

W. T. B. Kopenhagen, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Verlingeske Tidende“ aus Petersburg kennzeichnen die militärischen Autoritäten den Kriegsschauplatz zwischen Weichsel und Bug als die Arena, wo die Entscheidungsschlacht des ganzen Krieges geschlagen wird. Sie erwarten außerordentlich blutige und erbitterte Kämpfe an der Front Ostrolenka-Zwangorod.

Aufregung in Warschau über die Erschwerung der rückwärtigen Bahnverbindungen.

Berlin, 24. Juli. (Rtr. Bln.) Die „Berl. N. N.“ schreiben: Von Norden, von Westen und von Süden rücken die deutschen Heere und die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand mit großer Macht, mit wahrer unwiderstehlicher Gewalt gegen die Frontlinie der russischen Befestigungen im Gouvernement Warschau heran. Je tiefer man eindringt in den Tatsachentrost der militärischen Leistungen, um so gewaltiger erscheint das Vordringen durch Sturm zum Sieg. — In Warschau herrscht die größte Aufregung, weil die rückwärtigen Bahnverbindungen in das Innere Russlands ernstlich bedroht sind, da die Bahnen eine Gewähr für Beförderung nicht mehr übernehmen.

Die englische Presse bereitet auf sehr ernste Dinge vor.

Br. Kopenhagen, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der „L. A.“ schreibt: Die englische Presse bereitet das Publikum auf tragische Ereignisse an der russischen Front vor. Die „Times“ bringt sowohl von ihrem Petersburger wie von ihrem Berichterstatter in Warschau, dem Amerikaner Stanley-Burnburne, sehr ernste Nachrichten. In der Petersburger Meldung heißt es: Die Russen hätten noch nicht ihr letztes Wort gesprochen, indem sie ihre letzten Stellungen vor Warschau räumten, aber man sei in ganz Russland auf das Schlimmste vorbereitet. Russlands Hoffnungen wären jetzt jene Elitetruppen, die im Zentrum der Stellung dem furchtbaren Druck Mackensens stand hielten. Der „Ruskoje Inwalid“ schreibt: Zwischen Weichsel und Bug wird in der Entscheidungsschlacht, die in der Entwicklung begriffen ist, Russlands Schicksal entschieden werden.

sal entschieden werden. Trotz der riesigen Truppenmassen wird die Schlacht in verhältnismäßig kurzer Zeit zur Entscheidung führen.

S. M. S. „Albatros“ abgeschleppt.

Stockholm, 23. Juli. (Rtr. Bln.) Der in der Seeschlacht bei Gotland gestrandete deutsche Minentreuzer „Albatros“ ist heute von der schwedischen Bergungsgesellschaft „Reptun“ abgeschleppt worden. Er wird vorläufig nach Farö und an der Nordküste der Insel gebracht werden.

Zunehmende revolutionäre Propaganda.

Br. Zürich, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Ein soeben aus Russland zurückgekehrter Schweizer Großkaufmann teilt dem Berichtstatter der „N. Z.“ mit, daß die revolutionäre Propaganda in Russland in der letzten Zeit außerordentlichen Umfang angenommen habe. Alle Kanäle der Agitation, wie sie vor der Revolution von 1905 bestanden, sind wieder geöffnet. Die patriotische Begeisterung, die im August vorigen Jahres auch die feindlichen Revolutionäre ergriffen hatte, ist durch die unerhörten Verfolgungen der Sozialisten und den großen Umfang, den die Judenverfolgungen angenommen haben, vollständig verschwunden.

Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.

Der Dank des Kronprinzen an seine Argonntentruppen.

W. T. B. Saarbrücken, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Saarbrücker Volkszeitung“ veröffentlicht folgenden, vom Kronprinzenkommando der 5. Armee bekanntgegebenen Armeebefehl des Kronprinzen:

„Armeehauptquartier, den 19. Juli. Kameraden! Es ist mir ein von Herzen kommendes Bedürfnis, all den Truppen, welche an den siegreichen Kämpfen der letzten Wochen beteiligt gewesen sind, noch einmal meinen Dank und meine volle Anerkennung auszusprechen. Zehn Monate lang haben wir in schweren blutigen Kämpfen einen zähen und tapferen Gegner Schritt für Schritt und Graben um Graben nach Süden zurückgedrängt. Mancher tapfere Krieger hat in diesem Walde sein Leben für sein Vaterland dahingegeben. Mit stiller Begeisterung und Dankbarkeit gedenken wir unserer gefallenen Kameraden. Durch die siegreichen Sturmangriffe auf eine vom Gegner besonders stark ausgebaute Stellung habt Ihr, meine Argonntentruppen, von neuem gezeigt, daß, obgleich die große Kriegslage uns hier auf der Westfront im allgemeinen ein defensives Verhalten auferlegt, wobei die „Winter Schlacht in der Champagne“, „Côte Lorraine“, „Vogesenkämpfe“, „Schlacht von Arras“ ein berechtigtes Zeugnis von unvergleichlicher deutscher Tapferkeit und von treuem Ausharren ablegen, wir doch in der Lage sind, wo es erforderlich ist, den Franzosen tüchtige Schläge auszuenteilen. Mit voller Genugtuung können wir auf die letzten Kämpfe zurückblicken, die uns eine große Beute an Gefangenen und Material aller Art eingebracht haben. Ich bin stolz und glücklich, an der Spitze solcher Truppen stehen zu dürfen, und bin überzeugt, daß, wenn der Augenblick kommt, wo unser oberster Kriegsherr den weiteren Vorwärtsschritt befehlen wird, ich mich auf Euch verlassen kann und wir neuen Lorbeer um unsere siegreichen Fahnen winden werden.“

Der Oberbefehlshaber: Wilhelm,

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.

Die Stahlrüstung für die französische Front.

Gaaz, 24. Juli. Die französische Regierung hat den ersten Teil ihrer großen Bestellung auf Stahlhelme und Stahlhelmen erteilt. Die Kopfbedeckungen sollen auf den Frontabschnitten Verwendung finden, wo der Laufgrabenkrieg auf kurze Entfernungen mit Handgranaten vor sich geht, gegen die die neuen Helme Schutz bieten sollen. Wie festgestellt worden ist, sind 14 vom Hundert aller Verletzungen Kopfverletzungen. Man hofft, durch die neuen Kopfbedeckungen diese Zahl etwas verringern zu können und besonders auch die Verletzungen durch die Metallsplitter zu verhindern. Die französische Regierung hat auch 50 000 Stück stählerne Brustpanzer bestellt, die aus einem Schild von 28 Zentimeter Breite und 50 Zentimeter Länge bestehen und den Zweck haben, einen Teil des Gesichts und den Oberkörper zu schützen.

Zur besseren Organisation der französischen wirtschaftlichen Mobilmachung.

W. T. B. Paris, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Das „Journal“ meldet: Der Deputierte Jean Hennery hat in der Kammer einen Gesetzesantrag eingebracht, nach dem zur besseren Organisation der wirtschaftlichen Mobil-

machung in jedem Militärbezirk ein wirtschaftlich beratender Ausschuss aus dem Präfecten, Vertretern der Handelskammern, Industrie, des Gewerbes, der Landwirtschaft und der Transportgesellschaften gebildet werden soll. Der Ausschuss soll alle Fragen des Wirtschaftslebens bezüglich der Mobilmachung einer eingehenden Prüfung unterziehen.

Der Krieg gegen England.

Neue Opfer unserer Unterseeboote.

W. T. B. Paris, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Havas meldet aus Havre: Ein deutsches Unterseeboot hatte am Montag das schwedische Schiff „Capella“ in Brand.

Amsterdam, 24. Juli. (Rtr. Bln.) Das „Vaderland“ meldet: In Vlissingen traf die Nachricht ein, es sei zu befürchten, daß das Dampfschiff „Albergen“, das der Furner Schiffsfahrts- und Schiffsbauagentur in Rotterdam gehört, und das mit Steinkohlen von New York nach Trinidad ging, mit allen an Bord befindlichen Personen zugrunde gegangen ist, da seit dem 2. April keine Nachricht mehr von dem Schiff gekommen ist.

Die zweite Explosion beim Untergang der „Lusitania“.

Berlin, 23. Juli. (Rtr. Bln.) Zur Torpedierung der „Lusitania“ weist das „Vaderland“ vom 19. Juli darauf hin, daß der amtliche englische Bericht von zwei Torpedos spricht, während der Unterseebootkommandant berichtet, daß er nur einen Schuß abgegeben habe. Das Blatt schenkt leibhaftig Glauben und hält die Annahme, daß die zweite Explosion durch Munitionsentladung entstand, nicht für gewagt.

Der Sieg der südwalisischen Bergleute.

W. T. B. London, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Cardiff: Die Abgeordneten der Bergleute haben gestern in Massenversammlungen über die getroffene Entscheidung Bericht erstattet. Alle Versammlungen waren von der Überzeugung erfüllt, daß die Bergleute einen großen Sieg errufen haben und mit fliegenden Fahnen zur Arbeit zurückkehren könnten.

Der Inhalt der neuen amerikanischen Note.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

S. Berlin, 24. Juli. (Eigene Meldung. Rtr. Bln.) Die gestern abend im Auswärtigen Amt überreichte amerikanische Antwortnote in der „Lusitania“-Angelegenheit ist ein ziemlich umfangreiches Schriftstück, dessen genaue Übersetzung natürlich eine Weile in Anspruch nehmen wird. Der Wortlaut wird infolgedessen wahrscheinlich erst im Laufe des morgigen Sonntags veröffentlicht werden. Über den Inhalt der Note können wir heute schon folgendes mitteilen:

Die Note ist in durchaus korrektem Ton und in den üblichen Floskeln internationaler Höflichkeit abgefaßt, zugleich aber sehr bestimmt. Amerika anerkennt zunächst die ganz außergewöhnlichen Umstände, die durch diesen Krieg und die Anwendung eines so neuen Kampfmittels, wie es die deutschen Unterseeboote darstellen, geschaffen sind, Umstände, die naturgemäß bei der Festlegung der bisherigen internationalen Abkommen über die Führung des Seekrieges noch nicht in Rechnung gezogen werden konnten. Amerika erklärt auch wiederholt seine Bereitwilligkeit, für die „Freiheit der Meere“ einzutreten und in der Verfolgung dieses Zieles mit Deutschland zusammenzuarbeiten. Indessen stellt es sich auf den Standpunkt, daß es Sache der Kriegführenden sei, die kriegerischen Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Einklang zu bringen, nicht aber Pflicht der Neutralen, deren durch internationale Abkommen festgelegten Rechte nach der Kriegführung zu wahren. Dem entsprechend werden die von der deutschen Reichsregierung in der letzten Note gemachten Vorschläge (daß eine Anzahl von Schiffen unter amerikanischer Flagge fahren und daß Amerika dafür sorgen werde, daß auf diesen Schiffen nichts transportiert wird, was das Leben der Passagiere in Gefahr bringen könnte) abgelehnt und es wird Deutschland die Sorge wieder zugeschoben, Mittel dafür zu finden, daß amerikanische Bürger ohne Gefährdung ihres Lebens über den Ozean gelangen können. Eine Menge prinzipieller Erörterungen darüber, daß die Rechte aller Neutralen von den Kriegführenden scrupellos zu bewahren sind, füllen dann den Hauptteil der Note. Am Schluß wird ausdrücklich betont, daß Amerika es als einen „vorläufigen unfreundlichen Akt“ ansehen würde, wenn durch die deutsche Seekriegführung ein neues Schiff versenkt würde und dabei amerikanische Leben verloren gingen.

Eine Kritik der Note wird billigerweise unterbleiben müssen, bis ihr Wortlaut vorliegt. In welcher Richtung die deutsche Antwort ausfallen wird, läßt sich heute natürlich ebenfalls noch nicht sagen, wohl aber scheint uns, daß das deutsche Volk über einen Vorbehalt sein kann, darüber nämlich, daß die Kriegswaffen, die Deutschland schafft, auch weiter so werden angewendet werden, wie es uns nützlich erscheint, wenn auch zugleich so, daß den Neutralen gegenüber am wenigsten Schaden geschieht.

Die amerikanische Antwort auf die österreichische Note.

Der farnose „Neutralitätsstandpunkt“ Wilsons.

W. T. B. Paris, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Havasmeldung. Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York gemeldet, die Antwort auf die österreichische Protestnote erkläre, daß die Vereinigten Staaten bereit seien, Neutralität, gleichviel welchem der Kriegführenden, zu liefern, daß sie aber nicht für die Zufälligkeiten des Krieges verantwortlich seien, die verhinderten, daß ein Teil der Kriegführenden diese Neutralität erhalte. Wenn die Vereinigten Staaten dem österreichischen Protest Rechnung tragen würden, so würden sie etwas tun, was mit der Neutralität unvereinbar wäre, und was sowohl den Verbündeten als auch den neutralen Mächten mißfallen werde.

Der Krieg gegen Italien.

Luftstreifzüge der Italiener.

Beschädigung von Ortona durch österreichisch-ungarische Kriegsschiffe.

W. T. B. Rom, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Der Stab der Marine teilt mit: In der Nacht zum 22. Juli warf einer unserer Seekriegsballons Bomben auf Pola (San Palagio) sowie auf die Eisenbahnlinie von Rabresina. Alle Bomben explodierten mit ausgezeichneten Ergebnissen. Ein Luftstreifzug derselben Art wurde in der letzten Nacht von aus über die Eisenbahnlinie von Rabresina, auf welche wir große Mengen von Explosivgeschossen warfen, wiederholt. Jedemal kehrten die Seekriegsballons unverletzt zurück, abgesehen von Gegenständen heftigen feindlichen Artillerie- und Infanteriebeschusses.

Gestern morgen bei Tagesanbruch hat der Feind ein Kreuzfahrtschiff und einige Torpedojäger ausgesandt, um Ortona, einen Teil der Eisenbahnlinie sowie die Tremonti-Inseln zu beschützen. Nur bei Ortona ist der Tod eines Greises und eines 14-jährigen Kindes zu beklagen. Der Materialschaden ist wenig bedeutend.

D'Annunzio vor dem Ehrengericht!

Ein niedlicher Vorfall.

Br. Lugano, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der „Avanti“ meldet, gegen D'Annunzio sei ein militärisches Ehrengerichtungsverfahren beantragt worden wegen eines Vorfalls in Verona, wo er einige junge Offizierskandidaten, die von seinen Begleitern, zwei Pariser Halbweibchen, nicht Jigarets annehmen wollten, beschimpft und geschimpft hat.

Italienische Ministerratsitzung.

Sonmino über den Zwischenfall mit der Türkei und die Absichten Bulgariens.

W. T. B. Turin, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Der römische Korrespondent der „Stampa“ macht folgende Mitteilungen: In der vorgestrigen Ministerratsitzung gab der Minister des Äußern über die diplomatischen Tagesfragen ausführliche Aufklärung. Sonmino kam zunächst kurz auf den Inhalt des österreichischen Rotbuches zu sprechen, das jetzt im Vorhause in Italien vorliegt. Der Ministerrat ließ dem Minister freie Hand in einer ihm formal und geistlich geeignet erscheinenden Weise eventuell eine nötige Reklamation der österreichischen Veröffentlichung zu geben.

Die Minister hatten dann vor allem einen gegenseitigen Gedanken- und Gefühlsaustausch über die Stellungnahme zur Lage, die durch die aggressive Haltung der Türkei gegenüber Italien geschaffen worden ist. Der Zwischenfall von Salaka, der von den türkischen Behörden verursacht wurde, indem sie sich des großen italienischen Schleppers „Mondello“ bemächtigt haben, hat den Ministerrat besonders wegen des Mißbrauchs der italienischen Flagge bei den kriegsgerichtlichen Operationen im Marmara-Meer beschäftigt. Sonmino unterrichtete den Ministerrat besonders über den Stand der Lage. Man beschloß, einen neuen Schritt in energischer Form bei der türkischen Regierung durch eine Mitteilung an den türkischen Botschafter in Rom, Nach-Weil, zu machen.

Der Ministerrat beschloß ferner, aber nur in der Form eines einfachen Gedanken- und Gefühlsaustausches, mit den Gerüchten von einem Eingreifen Bulgariens gegen Serbien. Wenn diese Gerüchte sich bestätigen sollten, so würde diese neue Tatsache von besonderem Interesse für Italien sein. Doch glaubt man nicht in italienischen Kreisen, daß dieses sehr ernste Gerücht sich augenblicklich bewahrheitet. Dieses sensationelle Ereignis ist vielmehr noch weit im

Belbe, weil für den Augenblick Bulgarien noch neue Vorschläge des Viererbundes erwartet. Außerdem werde diese Bulgarien zugesicherte Absicht, eine Katastrophe in der Lage auf dem Balkan herbeizuführen, als über die Aspirationen Bulgariens hinausgehend angesehen. Zurzeit glaubt man gleichwohl nicht an einen serbisch-bulgarischen Krieg, trotzdem bliebe die Lage auf dem Balkan in ihrer Gesamtheit außerordentlich ernst.

Nach dem „Messaggero“ sprach der Kolonialminister Martini noch über die Lage in Libyen, wo General Ameglio jenen Teil von Tripolis, der überhaupt gehalten werden solle, in Verteidigungszustand setze. — Der „Avanti“ schließt seine Betrachtungen über den Ministerrat damit, daß er die Regierung an ihre Verantwortlichkeit erinnert und ihr nahelegt, vor einem Entschlusse von solcher Tragweite das Parlament zu befragen und zu fragen. — Der „Popolo d'Italia“ schreibt dagegen triumphierend, tatsächlich beiseite bereits der Kriegszustand zwischen Italien und der Türkei, wenn auch der Krieg noch nicht erklärt sei.

Die römische Kriegsbege gegen die Türkei.

Br. Lugano, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Der Krieg Italiens gegen die Türkei scheint beschlossene Sache zu sein. Die römischen Blätter haufen, um diesen Krieg zu begründen, außer der bereits gemeldeten Landung eines türkischen Korps und deutscher Offiziere mit mehreren tausend Mann an der Küste von Solim in der Cyrenaika, auch den „Mondello“-Zwischenfall zu gleichen Zwecken über Gebühr auf.

Ein italienischer Hauptmann von den tripolitanischen „Rebellen“ gefangen.

Berlin, 24. Juli. (Rtr. Wn.) „Corriere della Sera“ meldet, der Hauptmann Stroppa sei anlässlich des Rückzuges der Italiener von Nalut in Tripolitani nach Tunesien in die Gefangenschaft der Rebellen geraten.

Der Krieg im Orient.

Französische Annergionsgelüste betr. Syrien.

Br. Paris, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Die „Revue politique parlementaire“ tritt in einem längeren Artikel für die Annexion von Syrien ein. Die Einnahme von Damaskus werde einen außerordentlich großen Einfluß auf die ganze muslimanische Welt ausüben.

Keine Griechenverfolgungen in der Türkei.

W. T. B. Athen, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die türkische Gesandtschaft gibt in der griechischen Presse bekannt, daß in der Türkei nicht, wie hier angenommen wird, Griechenverfolgungen stattfinden. Es sei nur in einigen Küstengebieten die griechische Bevölkerung entfernt worden, da ein dringender Verdacht bestünde, daß sie mit den Feinden der Türkei in Verbindung stünde. Die Maßnahmen seien nur aus militärischen Gründen erfolgt. Die Sparte tue alles, um die Verleumdungen zu schärfen.

Russische Reklame für einen neuen Dreadnought im Schwarzen Meer.

Br. Kopenhagen, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Wn.) Das Nihau-Bureau erzählt aus Petersburg, daß man dort Überdinge von dem jetzt angeblich für die Schwarzmeerflotte in Dienst gestellten neuen Dreadnought „Kerim Maria“ erwartet. Der neue Panzerkreuzer habe angeblich 24 000 Tonnen und mehrere 1300tische Geschütze. Jedenfalls macht man für den Dreadnought solche Reklame, um damit auf die Balkanstaaten Eindruck zu machen.

Die Neutralen.

England will die Balkanstaaten „kaufen“.

Kopenhagen, 24. Juli. (Rtr. Wn.) Nach einer Londoner Meldung der „National Tribune“ wird Aquittus Unterhausrede in parlamentarischen Kreisen dahin verstanden, daß England sowohl Rumänien wie Griechenland die Unterbringung einer großen Kasse in England anbieten wird. Nach dem „Daily News“ steht ein ähnliches Angebot auch an Bulgarien bevor. Nach dem Londoner Bericht der dänischen Zeitung glaube man ganz allgemein, daß „derartige Abmachungen“ die beste Grundlage für eine politische Verständigung seien; England würde damit neuerdings den Weg beschreiten, der Italien gegenüber zu so schönem Erfolg geführt habe.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Offizier entsandten Kriegsberichterstatter.

Der Vorstoß auf Malwa.

II.

Jechanow, 21. Juli 1915.

Die Nacht, die Schnelligkeit und der Erfolg — soweit er bisher zu umschreiben ist — unseres Vormarsches aus der westlichen Linie vorwärts Malwa habe ich kurz in einem Telegramm geschildert. Eine Anzahl Bilder vom Wege und aus den eroberten Orten seien nachgetragen.

Das erste Mal war ich in Grudus unmittelbar nach der Einnahme, während die russischen Geschütze noch die Trümmer des Ortes beschossen. Das Pfarrhaus brannte, in dem flackernden Feuerschein standen die eroberten Geschütze. Jetzt, zwei Tage später, fuhr ich die Straße auf dem Wege Jechanow, diesmal im Wagen, um die Höhenstellungen bei Gorne zu Pferde zu erreichen. Das Pfarrhaus war auch jetzt völlig niedergebrannt. Am Wege standen schon die stillen Kreuze und Doppelkreuze.

Vor der zerstörten Kirche waren Landsturmleute beschäftigt, die großen Mengen von erbeuteten Gewehren und Kriegsmaterial zu ordnen. Ein wirrer Haufen von Maschinengewehren, Patronen, Taschen, Telefonapparaten, Brotbeuteln, Gewehren, Drahtrollen, Uniformteilen, daneben der rotbraune Mauerhaufen der zerstörten Kirche. Eine abgepflanzte Glode hängt in dem schmutzigen Wirrwarr. Ich kann den Moderspruch nicht entziffern, es lohnt auch kaum, da die Kanonen schon vorwärts bei Rakow ihren immer gleichen Spruch tun, der stärker spricht als Modersprüche.

Nicht vor dem Eingang zu der einmal ganz hübschen Kirche stehen fünf russische Feldgeschütze, die sollten nach

Braschnisch hin flankieren, Braschnisch, das jetzt wie Grudus nur noch ein Trümmerhaufen ist.

Die Landstraße nach Gorne ist an vielen Stellen von dem letzten, feuchten Ader kaum zu unterscheiden, doch während bei Grudus und Braschnisch die Gegend wie ausgestorben ist, singt in der Richtung auf Jechanow zu sich wieder Leben an zu regen. Klammerliche, erdärmliche Dörfer und Wohnstätten, die auf diesem fruchtbaren und fetten Boden stehen, ärmliches und gedrücktes Leben, das in dem reichen Lande dahindämmert!

Von der Höhe von Gorne aus kann man in das Land sehen. An den Gräbern vorbei, an der einzelnen deutschen und den russischen Massengräbern — „Hier ruhen dreißig russische Krieger“ — kommt man zum Schlüssel der Stellung. In einer der Ecken haben die Russen einen Auszug gebaut. Von oben sieht man die roten Trümmer der Grudusker Kirche, ganz fern ist Malwa zu sehen. Klar stehen Dörfer und Gehöfte vor einem, jeder Weg ist zu erkennen, und ich wundere mich nicht mehr über das saubere russische Schießen nach der Demolier-Straße, man kann so hier jeden Mann, jede Bewegung deutlich erkennen. Um so erstaunlicher ist es, daß diese Höhe aufgegeben wurde, die furchtbare Erschütterung von Grudus ließ die Truppen eben den neuen deutschen Sturm nicht aushalten. Die Geländeleistung des hinführenden Agiments bleibt in gleichem Glanz.

In der Gegend von Jechanow (Jechanow) haben die Russen jedenfalls ihr neuerdings angenommenes oder wenigstens angebrochtes Verwundungssystem noch nicht angewandt. Die vorwärts gehenden deutschen Truppen kamen zu schnell, die letzten Zwischenstellungen dicht vor der Stadt sind noch nicht ausgebaut, der Draht für die Hindernisse lag in vielen Rollen bereit, aber er diente nur dazu, unsere Leute zu vernebeln. Die Felder, über die das Geschütz dahinfliegt, zeigen kaum Spuren des Kampfes. Seltener sah ich so gute, dicke

Der Druck auf Rumänien.

Basel, 24. Juli. (Rtr. Wn.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Bukarest: Die Gesandten Englands und Frankreichs betreiben bei der Regierung darauf, daß große Mengen Maschinenteile aus Österreich-Ungarn und Deutschland nach der Türkei durch Rumänien gehen, obwohl es sich um Material für Geschütze und Munitionsfabriken handelt. Die rumänische Regierung erklärte, die Statistik weise nach, daß der Transport von Maschinenteilen nach der Türkei gegenüber den beiden Vorjahren eher abgenommen habe, als gewachsen sei, und daß sich ein Verbot daher nicht rechtfertigen lasse.

W. T. B. Paris, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Die Unterhandlungen des Viererbundes mit den Balkanstaaten werden von der Presse ziemlich scharf kritisiert. Die Presse beginnt, ungeduldig zu werden, daß die Diplomatie alles aufwende, um eine Intervention von Rumänien herbeizuführen. Die anfänglich unbestimmten Vorwürfe gegen Rußland und Serbien treten klarer zutage. Der „Gaulois“ fordert energisch, der Frage der Intervention Rumäniens ein Ende zu bereiten. Frankreich, England und Italien müßten zwei Hauptpunkte aller Erwägungen aufklären: 1. ob die Slawen bereit seien, im Interesse der allgemeinen Lösung, welche auch ihr Schicksal entscheiden wird, auf gewisse ihrer Wünsche zu verzichten; 2. ob sie auch Frankreich, England und Italien jede absolute Hilfe gewähren werden, welche sie versprochen hätten. Der „Figaro“ erklärt, Serbien brauche, um den Forderungen der Verbündeten gegenüber nachgiebig zu werden, nur zu bedenken, woher es komme und die Zukunft zu erwägen, welche sie ihm eröffnen.

Massenlagerung griechischer Dampfer.

Mißbrauch fremder Flaggen?

W. T. B. Rom, 24. Juli. (Nichtamtlich.) Wie der „Messaggero“ aus Mailand meldet, hat ein französischer Kreuzer an der syrischen Küste die griechischen Dampfer „Indiano“, „Penelope“ und „Konstantino“ gespart. Die mißbräuchlich unter amerikanischer Flagge fuhren. Diese Kontenstände fuhrenden Schiffe wurden als gute Beise erklärt. Ein weiterer griechischer Dampfer unter holländischer Flagge wurde im unteren Ionischen Meer und ein anderer unter schwedischer Flagge bei Malta gespart. Vier andere griechische Schiffe, „Sibia“, „Atromitos“, „Admetos“ und „Jemni“, sind nach Untersuchung der Ladung sofort wieder freigelassen worden.

Diese Meldung — ihre Richtigkeit vorausgesetzt — würde zeigen, wozu das von England zuerst gegebene Beispiel des Flaggenmißbrauchs führt.

Die Regulierung der Lebensmittelversorgung.**Die Höchstpreise für Getreide bleiben bestehen.**

W. T. B. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Der Bundesrat hat am 23. Juli Höchstpreise für Brotgetreide, Gerste und Hafer für das kommende Wirtschaftsjahr festgesetzt. Wenn auch die erhöhten Produktionskosten und die vermehrten Schwierigkeiten des landwirtschaftlichen Betriebs in diesem Jahre, besonders auch das voraussichtlich geringere Erntergebnis, eine Erhöhung der Preise wohl gerechtfertigt hätten, hat der Bundesrat doch mit Rücksicht auf eine möglichst wohlfeile Ernährung der deutschen Bevölkerung an den bestehenden Preisen für Brotgetreide festgehalten, und nur die Zahl der gegenwärtigen 32 Höchstpreisbezirke auf 4 große Preisgebiete unter gleichzeitiger Einschränkung der Preisspannung verringert. Danach bleibt der Grundsatz für den Bezirk Berlin wie bisher auf 220 M. für die Tonne Roggen. Vom 1. Januar 1916 ab treten wie bisher Zuschläge von 1½ M. monatlich hinzu. Der Preis für Weizen ist wie in diesem Jahre auf 40 M. über den Roggenpreis festgesetzt. Für Hafer und Gerste sind, um wenigstens eine Annäherung an die stark gestiegenen Preise für die übrigen Futtermittel zu erreichen, Einheitspreise für das ganze Reich von 300 M. festgesetzt. Dabei ist die Gerste für gerstenverarbeitende Betriebe, ebenso alles Saatgetreide, wie in diesem Jahre, an die Höchstpreise nicht gebunden.

S. Berlin, 24. Juli. (Eigene Meldung. Rtr. Wn.) Die gestern durch Bundesratsverordnung festgesetzten Getreidehöchstpreise bleiben durchschnittlich unter dem Preise des Vorjahres. Im Jahre 1914 bewegten sich

Haferfelder, wie hinter dem zerstörten Schloß von Opingawa nach Jechanow zu.

Die Stadt — wohl eben so groß wie Malwa, nur unendlich schmutziger, weil die deutsche „Behandlung“ noch nicht eingeseht hat — ist kaum mitgenommen worden. Viele russische Heeresgeräte, wie Telephonapparate (noch in der Verpackung), Drahtscheren, Leinwand, auch Ole und Petroleum, liegen die Abziehenden zurück. Russische Konserven gibt es reichlich zu kaufen.

In der ersten Nacht fuhren die Wagen mit Mühlsteinen rasselnd und schüttelnd durch die dunklen schmutzigen Straßen wieder ihren Dörfern zu, denn sie haben ein besonderes Vertrauen, die Polen, daß sie unter der deutschen Gewalt Ruhe finden, und aus ihnen müden, stumpfen Gesichtern spricht immer nur dieser Wunsch: Ruhe.

Nicht bei der Stadt stehen über fruchtbaren Wiesen die starken Mauern einer alten Burg. Nur die mächtigen, meterdicken Außenmauern und die beiden Türme sind erhalten, sonst ist ein ziemlich großer umfriedeter Platz innerhalb des Schlosses entstanden; auf dem wuchernden Unkraut haben die Leute von Jechanow ihr Sommertheater aufgeschlagen. Ein kleiner Bretterbau mit armseligen Kulissen bildet die Bühne, darauf haben die Schreiber unter freiem Himmel gestanden; trotzdem muß das Ganze nicht ohne Reiz gewesen sein. Ein wohl ansprechendes „Freilichttheater“, nur haben die Russen in der Zeit, da die Russen schreien, ein absonderliches Schauspiel auf dem Platz aufgeführt. Sie errichteten vor der Bühne einen Galgen und hingen hier buhenderweise Spione oder besser die Leute, die ihnen oder guten Nachbarn nicht paßten. Der Schemel für die armen Sünder stand noch unter dem Pfahl, und der Wind, der den Strich schaukelte, wehte vergilbte, zerrissene roten Blätter von den Russen auf der Bühne. Die Soldaten haben Platz und Schloß natürlich Nikolai-Schloß genannt, und diesmal liege sich die schauerliche Allegorie weit ausmalen.

die Roggenpreise zwischen 209 und 237 Mark, im Jahre 1915 zwischen 215 und 250 Mark. Nach den jetzigen Bestimmungen des Bundesrats wird der Preis für die Tonne inländischen Roggens aus der Ernte 1915 beim Verkauf durch den Erzeuger in den Städten Aachen, Köln, Duisburg, Frankfurt a. M., Mannheim, München, Saarbrücken, Straßburg und Stuttgart nicht 230 Mark übersteigen dürfen. Da in den oben nicht genannten Orten (Nebenorte) der Höchstpreis gleich dem des nächstliegenden Hauptortes ist, so beträgt dieser also auch für Wiesbaden 230 Mark. Die Landeszentralbehörde oder die von ihnen bestimmte höhere Verwaltungsbehörde können einige niedrigere Höchstpreise festsetzen. Die Höchstpreise gelten nicht für Saatgetreide, das nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befähigt haben. Beim Weiterverkauf des Brotgetreides dürfen, wie oben gesagt, dem Höchstpreise Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt 4 Mark nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissionsvermittlung und ähnliche Gebühren, sowie alle Arten von Aufwendung, ausgenommen die für Sack und für Frachten vom Abnahmeorte.

Die alten Höchstpreise für Hafer waren 204 bis 224 Mark, diejenigen von Gerste (gewöhnlich nicht mehr als 68 Kilogramm) betrugen 10 bezw. 13 und 15 Mark weniger als die für Roggen. Für Hafer und Gerste treten also sehr erhebliche Aufschläge ein.

Gegen den Lebensmittelwucher.

W. T.-B. Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung ferner den Erlass einer Verordnung beschlossen, welche sich gegen eine übertriebene Preissteigerung bei dem Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Genussmittel aller Art, rohen Naturerzeugnissen und Heiz- und Leuchtstoffen richtet. In der Verordnung ist einmal die Möglichkeit einer Enteignung vorgesehen für Fälle, wo jemand derartige Gegenstände zurückhält. Sodann ist in ihr eine Strafvorschrift enthalten gegen diejenigen Erzeuger und Händler, welche für obgenannte Gegenstände sowie für solche des Kriegsbedarfes Preise fordern, die einen übermäßigen, durch die gesamten Verhältnisse, insbesondere die Marktlage nicht gerechtfertigten Gewinn enthalten. Auch wird weiter bestraft, wer Vorräte solcher Art in gewinnfuchtiger Absicht zurückhält, vernichtet oder andere unlautere Machenschaften vornimmt.

Mit dem Erlass dieser Verordnung wird den vielfachen Wünschen aus allen Kreisen der Bevölkerung Rechnung getragen, welche durchgreifende Maßnahmen gegen die gewinnfuchtigen Preissteigerungen, insbesondere auf dem Lebensmittelmarkt, zum Gegenstand hatten. Die Verordnung ist deshalb vom sozialen Standpunkt besonders zu begrüßen.

Br. Berlin, 24. Juli. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) In die Bundesratsverordnung gegen den Lebensmittelwucher ist noch folgendes nachzutragen: Die Entscheidung der von der Landeszentralbehörde mit der Ausführung der Verordnung betrauten Behörden darüber, daß die Voraussetzung für die Enteignung vorliegt, ist endgültig. Die Anordnung ist an den Besitzer der Gegenstände zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht. Die Strafe für Preiswucher und Handlungen zum Zwecke des Preiswuchers kann unter Umständen rüchlos ausfallen. Es wird hierfür Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder einer dieser Strafen angedroht. Dies bezieht sich auf die Teilnahme an einer Verabredung oder Verbindung, die eine der in Rede stehenden Handlungen zum Zwecke hat. Dabei kann in dem Urteil auf Eingziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die Handlung bezieht. Ferner kann angeordnet werden, daß die Verurteilten auf Kosten des Verurteilten öffentlich bekannt zu geben sind.

Deutsches Reich.

* Ein jugendlicher Held gefallen. Die „Leipziger A. N.“ enthalten die Todesanzeige des Kriegsfreiwilligen Franz Reißer aus Leipzig bei Leipzig, der von der Schulbank weg mit 15½ Jahren im August v. J. ins Feld zog und durch Tapferkeit nicht nur das Eisenerz Kreuz erwarb, sondern es mit seinen nurmehr 16½ Jahren sogar zum Offizier-Stellvertreter in einem sächsischen Infanterie-Regiment brachte. Der Name dieses mutigen jungen Mannes kann wohl als ein leuchtendes Beispiel glühender Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit für alle Zeiten genannt werden.

Die Kinder von Jechanow spielten neben der Tragbahn für die Gerichteten Verstecken und kletterten an den Turmgeländern, die aufgestellt sind.

Durch die Stadt zog ein singendes Landsturm-Battillon recht fest in Schritt und Gesang. Es war, als ob man aus Rußland nach Deutschland käme, wenn man die Augen aus dem seltsamen Bluthof nach den Marschierenden hob.

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

„Iphigenie“ in Brüssel.

Brüssel, 21. Juli 1915.

Der alles wandelnde Krieg bringt es mit sich, daß auch die Bühnenkunst ihre Schauplätze verändert, wenn man will, erweitert. Nicht als ob nun das deutsche Brüssel in Wettbewerb mit den namhaftesten heimischen Theaterzentren treten sollte. Dazu ist weder genügend Publikum vorhanden, noch die Verwaltung bereit, die im Gegenteil in richtiger Erwägung der sehr wichtigen Finanzfrage und der ernstesten Zeitstimmung den mit dem wirtschaftlichen Ausblühen Belgiens überhand nehmenden Theaterangeboten gegenüber eine ablehnende Haltung zeigt. Aber als Bildungselement, um die Brüsseler Garison vor geistiger Verödung zu bewahren, lahn und soll auf das Theater, sofern es ein der geschäftlichen Spekulation entrücktes Unternehmen ist, nimmermehr verzichtet werden. In diesem Sinne sind die Aufführungen zu begrüßen, die jetzt im Parktheater mit der Goetheischen „Iphigenie“ ihren Anfang genommen haben. Stücke wie die nachfolgende „Minna von Barnhelm“ oder „Der Raub der Sabinerinnen“ mögen freilich sowohl dem auf Heiterkeit gerichteten Sinn des Durchschnittsbildeten wie auch den Darstellern — einem Ensemble des Rheinischen Rheinischen Verbandstheaters — mehr entsprechen als gerade dies einen besonderen Stil verlangende Hofspiel der Hel-

Die Stadt Wiesbaden und die Lebensmittelteuerung.

Wie bereits in dem Bericht in der heutigen Morgen-Ausgabe kurz mitgeteilt worden ist, beschäftigte sich das Stadtparlament in seiner heutigen Sitzung zum Schluß in Folge einer Anfrage des Herrn Justizrats v. Ed sehr ausführlich mit der Lebensmittelteuerung. Herr v. Ed führte in der Begründung seiner Anfrage aus: „Ich nehme keinen Anstand, dem Magistrat meine Anerkennung für das auszusprechen, was er bisher bezüglich der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung getan hat. Der Krieg bringt an sich eine Erhöhung der Preise mit sich. Diese Folge, so weit sie nicht künstlich verschärft ist, nimmt man ohne Murren hin. Ich will auch nicht darüber reden, daß der Staat nicht immer glücklich in der Wahl seiner Gogonmittel gewesen ist. In der letzten Zeit aber sind die Preise der Lebensmittel in Wiesbaden derartig in die Höhe gegangen, daß die ganze Schuld nicht dem Kriege aufgebürdet werden kann. Mit Rücksicht darauf richte ich an den Magistrat die Anfrage, was er zur Abwehr der übertriebenen hohen Preise getan hat und noch zu tun gedenkt. Bezüglich der Getreide- und Brotpreise ist nicht viel zu sagen; diese Preise regeln sich nach reichsgesetzlichen Bestimmungen. Es sind aber Schritte zu tun, daß die Höchstpreise nicht erhöht, sondern im Gegenteil herabgesetzt werden. Wie ist es zu erklären, daß der Brotpreis in Wiesbaden nicht herabgesetzt worden ist zugleich mit dem Getreidepreis? Das Brot ist in Wiesbaden ausnahmsweise schlecht. Welche Erfahrungen hat die Stadt mit dem Verkauf des Gefrierfleisches gemacht? Eine weitere Frage ist die, ob die hierigen Verkaufsstellen festgesetzten Preise nicht zu hoch sind. Meines Erachtens empfiehlt sich die Herabsetzung für Kinderbewilligte, selbst unter den Marktpreis. Durch die ständigen Fleischverkäufe läßt sich ein Einfluß auf die Preise bei den Hühnern sowohl wie auch bei den Produzenten erzielen. Das Verbot des Abschlachts von unreifer Schweine ist nötig, um wenigstens für später erschwängliche Preise zu erzielen. Für die Allgemeinheit wird es auch von Interesse sein. Näheres über das Verhältnis der Stadt zu den Hühnern zu erfahren, insbesondere darüber, ob es richtig ist, daß die Hühner sich erboten haben, innerhalb zweier Jahre das von der Stadt gekaufte Gefrierfleisch zum Einkaufspreis abzugeben. Bei den Kartoffeln ist es mit der Festsetzung von Höchstpreisen nicht getan, es muß auch für Vorrat gesorgt werden. Manche Lebensmittel, wie Hülsenfrüchte, Öl und Teigwaren, sind fast vollständig aus dem Verkehr verschwunden; der Magistrat muß frühzeitig dafür Sorge tragen, daß Vorräte hierher kommen.“

Obst und Gemüse sind bei uns teurer als irgendwo sonst.

Diese Bohnen haben bei uns 30 Pf. gekostet in einer Zeit, wo sie in Berlin auf dem Markte für 8 Pf. zu haben waren. Einer wucherischen Ausbeutung des Publikums muß mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden, wie das durch die Veröffentlichung des Generalkommandos bereits geschehen ist.

Es ist auch zu wünschen, daß die Gerichte etwas strenger gegen diejenigen einschreiten, welche die zum Schutze des kaufenden Publikums erlassenen Verordnungen übertreten. Weiter muß sich die Sorge der Stadt auf die Herbeischaffung von Mehl in genügender Menge erstrecken. Es hätte nicht vorzukommen dürfen, daß wegen Nahrungsmangels bei den Ferner-spaziergängen Mehl nicht verabreicht werden konnte. Der Stadtrat hat bisher verfügt. Er muß jetzt gemacht werden zu einem entsprechenden Vorgehen. Nach Zeichnungsanträgen sind alle Lebensmittel noch im Falle der Hülle zu haben. Es handelt sich dabei um Vorräte, welche zu wucherischen Zwecken zurückgehalten werden und die man ruhig im Interesse der Allgemeinheit enteignen kann. Die Stadtverordnetenversammlung schreie nicht vor größeren Dürfen zurück, wenn es sich um die Bekämpfung der Teuerung handelt.

Herr Oberbürgermeister Gläffing antwortete auf die Anfrage und die Ausführungen des Herrn v. Ed in einer längeren Rede. Er führte aus:

Die Anfrage des Herrn Stadtverordneten von Ed kommt dem Magistrat nicht unwillkommen, zumal die Lebensmittelfrage für die breite Masse der Bevölkerung anfangs eine schwerere zu werden, nicht etwa deshalb, weil nicht genug Lebensmittel vorhanden wären, sondern deshalb, weil für die wichtigsten Nahrungsmittel Preise verlangt werden, die gar nicht im Einklang stehen zu dem, was Produzenten und Händler nach Berechnung der Herstellungskosten und eines anständigen Verdienstes berechnen dürfen. Dazu kommt, daß durch Anschluß Italiens an unsere Gegner die Zukunft für

matte mit seinen ins tiefe Altertum greifenden, verwinkelten Voraussetzungen. Und doch birgt die „Iphigenie“ eine Fülle zeitgemäßer Gedanken.

Der weitere Kreis interessierender künstlerischer Reiz des Abends lag vor allem in der Mitwirkung Mary Dietrichs, der besonders durch das „Mirakel“-Spektakel rasch bekannt geworden Berliner Schauspielerin. Sie hat nicht die volle, runde Größe im Organ und Geiste der gewöhnlichen Perseus-Iphigenie; die liebende Schwester liegt ihrer weichen Art besser als das fernerlich-hobeltvolle der Artemispriesterin. Ihre von fühlbarer Innerlichkeit durchglühte Leistung offenbarte zugleich Grenzen und Art dieses feinen Talents; sie wird uns zweifellos eine sehr liebenswerte „Minna“ bieten. Sie war das Rückgrat des Zusammenspiels, die Führerin des Quintetts, aus dem noch G. A. Koch als Orest und Otto Wollmann (Philothea) Erwähnung verdienen.

Bekennen wir es ruhig und sogar mit gewissem Stolz: wir haben eine kriegsgeborne Iphigenie, kein in stiller Heimarbeit abgestimmtes und erprobtes Zusammenspiel, sondern als Ganzes eine Leistung, die unerkennbar und bewußt den Stempel von Zeit und Zeit an sich trug. Hauptmann Walter Floen, der den reglementierten Oberbefehl hatte, ließ die Handlung, die sich ja ohne Szenenwechsel abrollt, nur einmal unterbrechen, Leutnant Waidmar Köslers — des Berliner Malers-Büchel, hatte sich der dekorativen Ausdeutung angenommen, und auch die schnell abgestimmten Beleuchtungseffekte taten nach Möglichkeit ihr Bestes... Und während wir drinnen voll teilnehmender Rührung erleben, wie die Treue des neu erstandenen Dreibunds (Orest-Iphigenie-Philothea) selbst das zarte Königsherg des „Barbaren“ (!) Thooz erreicht, schlägt draußen ein warmer Regen an die halb verputzten Theaterplanken mit der Aufschrift „Samodj, 11. avril 1914: Hélène Ardonin, Comédie en 5 actes par Alfred Capus“... Eine närrische Welt!

Dr. R. E.

eine Reihe von Nahrungs- und Genussmitteln, wie Reis, Pfeffer, Zee, Kaffeebohnen, Mais, Mehl usw., noch mehr erschwert ist wie früher, und daß ferner der Winter herankommt, für den schon jetzt vorgesorgt werden muß. Auch darf nicht vergessen werden zu erwähnen,

daß die Teuerung der Nahrungsmittel angeht, die der verringerten Verdienstmöglichkeit in unserer von dem Kriege schwer betroffenen Stadt besonders schwer empfunden werden muß.

Abgesehen von der durch diese Verhältnisse gegebenen Notwendigkeit, diese Frage der Lebensmittelteuerung einer gründlichen Prüfung zu unterziehen, bietet die Anfrage des Herrn Stadtverordneten von Ed aber auch Gelegenheit, die vielen Irrtümer zu berichtigen, die in weiten Kreisen der Bevölkerung über die Nachvollkommenheit und die gesetzlichen Rechte der Städte bezüglich der Regulierung der Preise für Lebensmittel bestehen. Es geht aus Duzenden von Zuschriften an den Magistrat hervor, daß Kreise, von denen man es nicht erwarten sollte, glauben, daß es vollkommen von den Städten abhänge, die Lebensmittelpreise festzusetzen und den Lebensmittelwucher zu verhindern. Dabei besteht, wie Sie alle wissen, meine Herren, das einzige gesetzliche Recht der Städte in dieser Frage lediglich darin, für ihren Stadtbezirk Höchstpreise für den Kleinhandel, d. h. für den Verkauf direkt an den Verbraucher, festzusetzen.

Die Städte haben versucht, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, aber ohne irgend einen nennenswerten Erfolg; ein Erfolg konnte aber auch gar nicht eintreten, weil diese Kleinhandelspreise naturgemäß abhängig sind von den Preisen, die der Großhandel verlangt. Zur Festsetzung dieser Großhandelspreise ist nur der Bundesrat, also das Reich, zuständig; von diesem Rechte ist indes bezüglich wichtiger Lebensmittel nur in geringem Umfang Gebrauch gemacht worden aus Gründen, die wir mangels genauer Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse im einzelnen nachzuweisen außerstande sind. Bei dem Fehlen solcher für das gesamte Reich geltenden Großhandels-Höchstpreise konnte die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel für den engen Bezirk einer Gemeinde von irgend einem wesentlichen Erfolg gar nicht begleitet sein. Man hätte immerhin daran denken können, daß einzelne, örtlich sich nahe liegende Städte sich zur Festsetzung eines gemeinsamen Höchstpreises für den Kleinhandel hätten zusammenfassen können; ein solcher Zusammenschluß ist wegen der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse um, aber nirgends erreicht worden. Und so sind denn einzelne Städte allein vorgegangen, aber ohne Erfolg.

Sie erinnern sich beispielsweise daran, daß bei Beginn der Kartoffelernte im Herbst 1914 zahlreiche Städte Kleinhandelspreise für Kartoffeln festgesetzt haben, daß diese Festsetzung aber die Wirkung herbeigeführt hat, daß Kartoffeln in den betreffenden Städten eintrafen, weil die Bauern und die Großhändler ihre Ware in solche Städte brachten, die Höchstpreise nicht festgesetzt hatten oder gar einen höheren Höchstpreis. So kam es, daß diese Kleinhandels-Höchstpreise von den meisten Städten nur kurze Zeit wieder aufgehoben wurden und Produzenten und Händler wieder schaden konnten wie sie wollten. Lediglich bei der Festsetzung von Kleinhandels-Höchstpreisen für gewöhnliche Vollkornmehl es erst kürzlich durch Vereinbarung der für ein gemeinsames Wirtschaftsgebiet in Betracht kommenden Städte, Hanau, Frankfurt, Offenbach, Höchst, Wiesbaden, Mainz, gelungen, einen einheitlichen Höchstpreis von 26 Pf. für den Liter festzusetzen. Dabei hatte die Stadt Wiesbaden als einzige der genannten Städte bereits am 27. Februar gegenüber dem Anstehen der Landwirte, die den Preis für die Milch auf 28 Pf. festsetzen wollten, den Preis auf 26 Pf. festgesetzt und sie wäre, falls es nicht gelungen wäre, die genannten Städte jetzt gleichfalls zu einer Höchstpreisfestsetzung zu veranlassen, gezwungen gewesen, ihren Höchstpreis aufzuheben, um zu verhindern, daß in Wiesbaden Milchmangel eingetreten wäre.

Aus allen diesen Gründen heraus mußte es wohl oder übel dazu kommen, daß die den Städten gegebene Ermächtigung, Höchstpreise für den Kleinhandel festzusetzen, zu einem wirksamen Erfolge hinsichtlich der Verhinderung der Verwässerung der Lebensmittel nicht verhelfen konnte.

Unter diesen Verhältnissen konnten sich die Städte einen Einfluß auf die Lebensmittelpreise und auf die Lebensmittelbeschaffung im wesentlichen nur dadurch sichern, daß sie selbst als Käufer und Verkäufer der wichtigsten Lebensmittel auftraten, und diese so beschafften Waren zum Selbstkostenpreis oder mit Verlust an die Bevölkerung verkauften. Ein solches Vorgehen der Städte findet seine natürliche Grenze in dem Umstande, daß es einerseits unmöglich ist, die nötigen Mengen der wichtigsten Lebensmittel für die gesamte Bevölkerung zusammenzufassen, und daß andererseits die damit gegebene vollkommene Abschaltung des Gewerbes und damit die Produktionslosigkeit eines großen Teiles der erwerbstätigen Bevölkerung, zu erheblichen Bedenken Anlaß geben muß.

Es ist also die Aufgabe, einen Weg zu finden, der dem Schlüsseln abhilft, d. h. einen Weg, der finanziell für die Stadt beschreibbar und andererseits mindestens die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erträglichen Preisen sicherzustellen geeignet ist.

Bevor ich die Konsequenzen aus dieser Auffassung durch entsprechende Vorschläge ableite, möchte ich kurz skizzieren, was die städtische Verwaltung seither auf diesem Gebiete geleistet hat. Die Stadt hat seit Kriegsausbruch bis jetzt im ganzen für 2½ Mill. M. Lebensmittel beschafft. Das ist eine Leistung, meine Herren, in der uns selbst größere Städte bisher nicht erreicht haben. Die Stadt hat angekauft bis zu dem Augenblicke, bis zu dem die Kriegsgetreidegesellschaft die Kommunalverbände mit Mehl versorgte. Weizen- und Roggenmehl im Betrage von rund 600 000 M.; Kartoffeln wurden angekauft 28 750 Zentner oder 2 Millionen 875 000 Pfund zu dem Gesamtpreise von 163 000 Mark; Rauhwaremehl ist angekauft worden für 42 000 M. und Gefrierfleisch im Werte von rund 1 360 000 M., auf Grund der bekannten Bundesratsverordnung, die den Städten zur Pflicht machte, sich mit einem Betrage von rund 15 M. pro Kopf der Bevölkerung einzudecken. Die von der Stadt beschafften Kolonialwaren im Gesamtwert von bis jetzt 222 000 Mark sind noch nicht verkauft. Mit dem Gefrierfleisch ist gerade eben mit dem Verkauf begonnen worden. Alles übrige ist verkauft.

Was ist nun mit diesem Vorgehen bis jetzt bezüglich der Preisgestaltung erreicht worden?

Eine Einwirkung auf die Preisgestaltung beim Mehl war der Stadt Wiesbaden nicht möglich, da bis zu dem Augenblicke, bis zu dem die Kriegsgetreidegesellschaft lieferte, das Mehl zum 15. April, und von dem Zeitpunkt ab, wo das Mehl beschlagnahmt war, nämlich vom 15. Februar ab, also auf die Dauer von 2 Monaten das im freien Handel befindliche Mehl, mangels der Festsetzung von Großhandelspreisen zu den von den Mühlen und den Händlern geforderten Preisen gekauft werden mußte, und der Ankauf seitens der Stadt lediglich aus dem Grunde geschehen mußte, um die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Mengen zu beschaffen. Eine Gegenüberstellung der Mehlpreise in dieser Zeit mit anderen Städten ergibt aber, daß die Stadt Wiesbaden, die das Mehl zum Selbstkostenpreis weiter verkaufte, zum Teil noch wesentlich billiger Mehl abgab, als dies in anderen Städten der Fall war. Seitdem die Kriegsgetreidegesellschaft lieferte, wird durch diese der Preis für die einzelnen Preissteigerungsgebiete festgesetzt und ist eine Preisbeeinflussung durch eigene Maßnahmen der Stadt ausgeschlossen.

Bei dem durch die Stadt bewirkten Kartoffeleinkauf im Gesamtbetrage von nahezu 30 000 Zentnern war es möglich, die Kartoffelpreise in Wiesbaden ganz erheblich zu beeinflussen. Die Stadt hat dabei folgende Absicht verfolgt. Sie hat zunächst die erforderlichen Mengen Kartoffeln eingekauft und, nachdem sie diese geliefert erhalten hatte, also eine Kartoffelmühle in Wiesbaden nicht mehr eintreten konnte, Höchstpreise festgesetzt, und zwar von 4 M. für den Zentner frei ins Haus geliefert, in einem Augenblicke,

in Wiesbaden die Kartoffeln bei den Kartoffelhändlern 6,50 M. und darüber kosteten. Die Folge der Festsetzung dieses Höchstpreises war, daß die Kartoffelhändler in Wiesbaden nicht mehr verkaufen konnten, da sie zu den Preisen, die die Stadt bezog, nicht einkaufen konnten; das Geschäft der Kartoffelhändler stand vollständig still; dazu kam, daß die wohlhabenden Leute, denen es auf den Preis einer solchen Ware nicht ankommen kann, auch die besten Sorten der Kartoffeln nicht mehr kaufen konnten. Das führte zu der Aufhebung des von uns festgesetzten Höchstpreises am 24. Februar, was insoweit nicht unbedenklich war, als die Stadt zu diesem Zeitpunkt noch über einen außerordentlich hohen Kartoffelbestand verfügte, den sie selbst von da ab zu dem für die damalige Zeit niedrigen Preise von 5,50 M. für den Zentner frei ins Haus liefern konnte. Rummelre konnten die Kartoffelhändler wieder Kartoffeln einkaufen; sie verlangten durchschnittlich einen Preis von 8 M. für den Zentner, während die Stadt um 2,70 M. billiger verkaufte. Dieser Zustand blieb bestehen bis zum Monat Juni. Vom Monat Juni ab versorgte sich die Stadt wiederum mit Kartoffeln durch die Reichsverteilstelle und gab die Kartoffeln bei freier Beförderung ins Haus zu 6,50 M. ab, während sie an weniger Bemittelte im Kleinverkauf im Rathhause die Kartoffeln zunächst zu 5,40 M. den Zentner und schließlich ungefähr 1500 Zentner zu 3 M. den Zentner abgab. In der Stadt kosteten zu dieser Zeit die Kartoffeln 9–10 M. Es ist selbstverständlich, daß die Stadt für 3 M. für den Zentner die Stadt weit unter den Selbstkostenpreis heruntergegangenen ist. Durch die Tätigkeit der Stadt beim Kartoffelverkauf ist also den Wiesbadener Einwohnern ermöglicht worden, Kartoffeln weit unter dem sonst üblichen Preise zu kaufen.

Auch durch den städtischen eingerichteten Seefischverkauf ist es ermöglicht worden, der Bevölkerung billige Seefische zuzuführen. Der Verkauf hat sich gut eingeführt, und es sind in der Zeit vom 20. April bis 20. Juli rund 20 000 kg abgesetzt worden. Ebenso hat der Verkauf der Rauchsardinen, der vorgenommen wurde, um die Ware bei weiterer Einlagerung vor dem Verderben während der heißen Jahreszeit zu bewahren, der Bevölkerung billige Ware zugeführt, als sie bei den Regnern zurzeit des Verkaufs zu erhalten waren. Der Unterschied bewegte sich zwischen 20 und 40 Pf. pro Pfund. Der Verkauf ging über Erwarten rasch von statten. Bei der geringen Menge von 17 000 kg war eine dauernde Beeinträchtigung der Preise für diese Waren nicht möglich. Die Kolonialwaren sind von der Stadt bis auf geringe Mengen absichtlich zurückgehalten worden; wir betonen da die Meinung, daß sie später noch dringlicher sind wie heute.

Am 3. Juli hat nun die Stadt mit dem

Verkauf des Gefrierfleisches

begonnen. Da die Stadt rund 1000 Stück Gefrierfleisch, also eine erhebliche Menge hatte, war es ihre Pflicht, ganz allgemein auf die Schweinepreise einen Einfluß dadurch zu gewinnen, daß sie die Gefrierfleisch durch die Regner absetzte. Voraussetzung dafür war, daß die Regner die Ware in größerer Menge abnahmen, Frischfleisch nur noch in dem für den Regnerbetrieb erforderlichen Umfang abnahmen, und daß sie die Gefrierfleisch zu den Selbstkosten der Stadt, die unter dem Schlachtpreis für lebende Schweine liegen, der Stadt abnahmen. Es ist bekannt, daß die Verhandlungen mit den Regnern bisher zu einem befriedigenden Ergebnis nicht geführt haben. Immerhin gibt sich die Stadt der Hoffnung hin, daß es doch noch gelingen wird, mit den Regnern zu einer annehmbaren Vereinbarung zu gelangen. Die Stadt hat infolge dessen trotz der bestehenden technischen Schwierigkeiten den Verkauf zunächst selbst übernommen, und zwar in zwei Raten; eine weitere Ausdehnung des städtischen Regnerbetriebes in weiteren Raten ist in Aussicht genommen. Seit Eröffnung des dritten Rades hat sich der Absatz ungemein verdoppelt. Die von der Stadt festgesetzten Preise haben die Wirkung hervorgerufen, daß die Regner in ihren Preisen für Schweinefleisch um 10 bis 20 Pf. pro Pfund je nach den verschiedenen Stücken heruntergegangen sind. Der Rest dieses Gefrierfleisches hat also schon jetzt eine gewisse Preisbeeinträchtigung herbeigeführt.

Dabei ist durch die Herstellung von guter Wurst auch der minderbemittelten Bevölkerung Gelegenheit gegeben, sich zu noch erschwinglichen Preisen mit Fleischwaren zu versehen.

Aber die weitere zu verfolgende Politik bei Abgabe dieses Gefrierfleisches wird man sich in der Feuerungskommission unterhalten müssen; die Stadt hat selber zu ihren Selbstkosten geliefert. Bloß bei der für die ärmere Bevölkerung besonders in Betracht kommenden Wurst ist sie unter diesen herabgegangenen. Ob und inwieweit die vom Magistrat für das Fleisch festgesetzten Preise weiter beibehalten sind, wird eine Frage sein, deren Lösung nicht ganz einfach sein wird. Der Auffassung, daß man an die gesamte Bevölkerung ohne Unterschied ebenfalls unter den Selbstkosten verkaufen sollte, dürften erhebliche Bedenken entgegenstehen. Schon bei einer geringen Ermäßigung von nur 10 Pf. unter den Selbstkosten, die schließlich niemanden besonders nützen könnte und von keinem anerkannt würde, tritt ein Verlust von rund 100 000 M. ein; es dürfte auch eine Frage sein, ob eine städtische Verwaltung berechtigt ist, angesichts der außerordentlichen Kosten, die sie zurzeit zu tragen hat, beim Verkauf unter die Selbstkosten zu gehen selbst Käufern gegenüber, deren wirtschaftlichen Verhältnisse zu solcher Rücksichtnahme keinen Anlaß geben, zumal für die letzteren ein Vorteil ja schon in der Tatsache liegt, daß sie zu den Selbstkosten der Stadt immer noch billiger kaufen wie bei den Regnern. Nach dieser Richtung gedachte Hoffnungen sind also kaum zu erfüllen; auch kann das Heruntergehen unter die Selbstkosten nur für die minderbemittelte, sehr bedürftige Bevölkerung in Frage kommen, und dann vornehmlich nur insoweit, als aus einer Verengung des Bedarfs an eine Familie abgesehen werden kann. Aber, wie gesagt, über diese recht schwierige Frage wollen wir uns in der Kommission ausschließlich unterhalten.

Bei der Fürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung ist übrigens

der maßgebende Einfluß der Volkskassenanstalten

nicht zu vergessen, die immer mehr in Anspruch genommen werden, zumal der Magistrat trotz der Verengung der Lebensmittel, die seinerzeit festgesetzten Preise nicht erhöht hat. Bis zum 15. Juli waren 1 130 000 Portionen verabreicht; die Stadt setzte dabei 51 000 M. zu, wobei zu berücksichtigen ist, daß diese Zuzüge eine viel höhere gewesen wäre, wenn die Stadt nicht in der Lage gewesen wäre, ihre im großen ansehnlichen Lebensmittel zum Selbstkostenpreise den Anstalten zu berechnen. Auf die vom Roten Kreuz bezogenen Suppenmarken entfallen von jener Summe als Zuzug der Stadt allein 24 000 M.; an dieser Regelung wird ebenfalls eine Änderung eintreten müssen, wenn ein Lebensmittelverkauf an Minderbemittelte in größerem Umfang zur Durchführung gelangen würde. Jedenfalls haben sich diese Speiseanstalten als eine außerordentliche Erleichterung der minderbemittelten Massen in dieser schwierigen Zeit erwiesen.

Es wäre nun noch ein Wort zu sagen über die Gemüsen- und Obstpreise. Doch auch hier Preissteigerungen haben und daß die jetzigen Preise immer noch viel zu hoch sind, bedarf keiner Betonung.

Das nächstliegende wird wohl sein, daß die Stadt selbst durch einen eigenen Verkauf von ihr bezogenen Gemüse und Obst direkt an die Verbraucher absetzen läßt. Von bauerndem Wert für die Zukunft wird indes nur eine andere Organisation unseres Marktwesens überhaupt sein.

Über deren Einzelheiten ich mich erst äußern möchte, nachdem das Ergebnis einer inzwischen angestellten Untersuchung unserer Marktverhältnisse vorliegt. Anderen möchte ich nur, daß der Magistrat diese Änderung der Organisation in einer besseren Regelung der Zufuhr, in der Errichtung eines Großmarktes und in einer sachgemäßen Organisation der Produzenten und Händler sieht. Sollte sich ein Mangel an Zufuhr ergeben,

so wird die Stadt in Erwägung ziehen, diesem Großmarkt durch von ihr eingekaufte Ware Gemüse und Obst zuzuführen. Wegen der Dringlichkeit dieser Frage wird es sich empfehlen, wenn die heute zu wählende Feuerungskommission sich in erster Linie mit ihr befaßt. Außerordentlich wertvolle Fingerzeige für die sachgemäße Behandlung der schwierigen Marktfälle geben die getrennt veröffentlichten Ausführungen des Landeskonsumentenvereins Siebert (Frankfurt), die dieses betreffen, was auch für Wiesbaden Geltung hat. Im übrigen haben auch unsere Nachbarn Städte Frankfurt und Mainz unter weitestgehend den gleichen Verhältnissen auf dem Obst- und Gemüsemarkt gelitten; in Mainz scheint man nach uns ausgehenden Nachrichten zu beachtlichen, auf gleichem Wege vorzugehen.

Sie werden aus meinen Ausführungen erkennen haben, daß der Magistrat nicht untätig geblieben ist und daß er bestrebt ist, das in seiner geringen Machtvollkommenheit Liegende zur Verringerung der Verhältnisse zu tun.

Bei dem Answenden der Lebensmittelpreise sehen wir indes mit Sorge dem kommenden Winter entgegen, zumal niemand uns verbürgen kann, daß der Krieg nicht nach den ganzen Winter hindurch andauert.

Gewiß steht der deutsche Städtekreis in fortgesetzter Verbindung mit der Reichsregierung, er wird nichts unversucht lassen, die Wünsche der Städte vorzutragen, die hauptsächlich dahin gehen, durch Festsetzung von Höchstpreisen und Beschränkungen der wichtigsten Lebensmittel, insbesondere der Kartoffelernte, eine weitere Verengung zu verhindern, vor allem aber dafür zu sorgen, daß die Reichsregierung mit rücksichtsloser Härte den wilden Preissteigerungen ein Ende macht. Aber diese Bemühungen entspringen uns nicht der Verpflichtung, das in unserer Macht Liegende zu tun, um für den kommenden Winter halbwegs erträgliche Zustände besonders für die minderbemittelte Bevölkerung herbeizuführen.

Selbstverständlich kann die Stadt garnicht daran denken, die gesamte Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versorgen.

Eine solche Aufgabe bräde eine ungeheure finanzielle Verantwortung, auch ist sie sachlich mit Rücksicht auf den wachsenden Teil der Bevölkerung und die Interessen der erwerbsfähigen Handelsstände nicht zu rechtfertigen. Wohl aber wird die städtische Verwaltung in gewissen Grenzen durch weiteren Einkauf von Lebensmitteln für die minderbemittelte Bevölkerung sorgen können; hierzu hinaus kann bezüglich einzelner Lebensmittel, wie z. B. Kartoffeln, auch in Aussicht genommen werden, wie im Vorjahre ganz allgemein eine den Handel ergänzende Versorgung der gesamten Bevölkerung zu versuchen und vielleicht icht schon Lieferungsverträge hierüber abzuschließen. Auch die Kohlen- und Petroleumfrage, über welche der Städtekreis zurzeit noch Erhebungen macht, wird erörtert werden müssen.

Aber auch die Beschränkung der Lebensmittelankäufe im wesentlichen auf die minderbemittelte Bevölkerung wird vor eine nicht leichte Aufgabe stellen; schon die Begrenzung des Bezuges des Minderbemittelten ist nicht leicht; unsere Nachbarn Städte Darmstadt und Mainz haben selber diesen Begriff auf Einkommen unter 1500 M. festgesetzt; in Wiesbaden wird man diesen Einkommenssatz wohl etwas höher setzen müssen, vielleicht bis zu 2000 M. unter Zulassung von Ausnahmen über diesen Satz hinaus, falls schwierigere Verhältnisse vorliegen, wie sie ja besonders beim Militär und auf oft gegeben sind. Die angeordnete Grenze, über die die Stadtverordnetenversammlung ja noch zu beschließen haben wird, erscheint Ihnen vielleicht gering; bedenken Sie aber, daß bei höherer Grenze beispielsweise bis zu 3000 M. allein 52 000 Einwohner, also über die Hälfte der Bevölkerung, in Frage kommen würden und schon damit die gestellte Aufgabe unlösbar werden würde. Jedenfalls kann die Tätigkeit der städtischen Verwaltung auch hier nur eine ergänzende sein.

Schon die finanzielle Verantwortung läßt es dem Magistrat unbedingt notwendig erscheinen, diese vorerörterten Fragen in einer gemischten Kommission von Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern für die Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten durch gemeinsame zu lassende Kommissionsbeschlüsse. Der Magistrat schlägt Ihnen deshalb vor, zu dieser Kommission 7 Mitglieder wählen zu lassen; die Kommission kann bereits nächste Woche zusammenzutreten. Besondere Wünsche bitte ich heute schon äußern zu lassen. Wir wollen hoffen, daß die Kommissionsberatung weitere Früchte tragen wird auf dem Gebiete unserer Arbeit für das Wohlergehen unserer Bevölkerung.

Wir wollen aber auch hoffen, daß auch die höheren, mit größeren Machtvollkommenheiten ausgestatteten Instanzen gegen den Lebensmittelwucher energische Schritte ergreifen. Nach offiziellen Meldungen scheint ein Bundesratsbescheid nach dieser Richtung bevorzustehen, auch das Generalkommando des 18. Armeekorps hat eine Verordnung gegen den Lebensmittelwucher erlassen, die ihre Wirkung offensichtlich nicht verfehlen wird.

Die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters fanden lebhaften Beifall. Herr Jörn verwendete sich für die Herabsetzung der Fleischpreise. Der Preis für Gefrierfleisch sei heute derselbe wie für frisches Fleisch.

Herr Bürgermeister Travers, der zuständige Magistratsbeigeordnete, ergänzte die Rede des Herrn Oberbürgermeisters: Durch den Verkauf des städtischen Gefrierfleisches wolle man den Wiesbadener Fleischmarkt beeinflussen. Zunächst hat man dabei vorausgesetzt, daß die Regner Abnehmer des Fleisches sein würden. Im Falle die Stadt ihr Fleisch unter den üblichen Lebenspreisen absetzt, hat sie allein den Verlust zu tragen, während sonst das Reich mit einem Drittel an dem Verlust teilnimmt.

An der schlechten Qualität des unseren Büdern gelieferten Fleisches trägt die Stadt keine Schuld.

Es ist Unrecht, wenn hier und da behauptet wird, ungünstige Lagerverhältnisse bedingten die schlechte Qualität. Das älteste zurzeit hier vorhandene Mehl rührt vom 27. Mai her. Die Kriegsgemeinschaft gibt nur zu ein- für allemal festgesetzten Bedingungen ab; sie hat hierher kein schlechteres Mehl geliefert als anderswo hin. Auf Grund von Sachverständigenurteilen muß ich zugeben, daß das Mehl nicht gut, nicht schmackhaft ist. In anderen Städten ist es aber auch nicht besser. Das Mehl muß bis zu 82 Prozent ausgemahlen werden; es kommt aber vor, daß die ganze Mehl hineingemahlen wird. Zurzeit verlangen die Landwirte Mehl zu Futterzwecken; möglicherweise wird das zu anderen Bestimmungen über das Ausmahlen führen. Im übrigen ist an-guerkennend, daß es der Kriegsgemeinschaft gelingen ist, für ausreichende Mehlmengen zu sorgen. Unser Land-freis hat die Selbstversorgung eingeführt; da kann es möglich werden, daß dort zeitweilig billigeres und besseres Brot zu haben ist als in Wiesbaden. Der Stadt sind einmal 4000 Doppelzentner Getreide überwiesen worden. Sie hat es in der Kupfermühle mahlen lassen und dabei 6 M. am Sack verbrent. Man hofft, zum 1. August hier mit dem Brotpreis etwas herabgehen zu können.

Herr Krüde führte Worte über die Unmasse von bestehenden Verordnungen. Es ist vorgekommen, daß gegen jemand Anklage erhoben worden ist auf Grund einer Verordnung, welche überhaupt nicht veröffentlicht wurde. Zurzeit leidet unter der Katastrophe vor allem ein großer Teil des Mittelstandes. Das städtische Gefrierfleisch ist absofort einwandfrei. Die Stadt muß selbst den Verkauf von Obst und Gemüse in die Hand nehmen. Ich kann nur dringend empfehlen, mehr Fische zu essen. Auch für besonders kranke Familien müssen Preisherabsetzungen eintreten.

Herr Demmer erkannte an, daß seitens der Stadt außerordentlich viel geschehen sei. Bezüglich der Versorgung der Bevölkerung nimmt man heute einen anderen Standpunkt ein als früher. Es ist nur zu wünschen, daß das auch in der Folge so bleiben möge.

Den Regnern ist es darum zu tun, daß die Stadt mit ihren Einkäufen flüssig macht, weil sie fürchten, sonst ihren Kredit angeschaltet zu werden.

Die ihnen städtischerseits gemachten Vorschläge sind durchaus annehmbar gewesen. Man hat dabei Unrecht, zu viel Rücksicht auf sie zu nehmen. Die Stadt kann bei allen Lebensmitteln preisregulierend wirken. Den Regnern wäre es nicht eingefallen, mit ihren Preisen ohne das Eingreifen der Stadt herabzugehen. Bei der Regierung ist für das Bestreben, die Preise nicht allzu sehr sinken zu lassen, die Erwägung maßgebend, daß dadurch der Verbrauch herabgesetzt wird. Man muß dieser Tendenz mit aller Entschiedenheit entgegensteuern. Die hohen Zukerpreise sind einer nur gewordenen Erklärung nach dadurch bedingt, daß die Zuckerfabriken große Mengen ihrer Produkte an ihre Aktionäre abgeben und daß für diese Höchstpreise nicht bestehen. Die Kohlen beginnen außerordentlich knapp zu werden. Dem Magistrat liegt es ob, für Zufuhren zu sorgen. Die Lebensmittel müssen billig gehalten werden, selbst wenn die Stadt 100 000 M. zusetzt. Um den Fischkonsum auszubehalten, sind mehr Verkaufsräume und Verkaufstage nötig. Frühkartoffeln sind möglichst zeitig zu beschaffen, um dem Großhandel die Preise vorzuschreiben und dem Wucher entgegenzutreten. Auch den Gemüsehandel hat die Stadt selbst in die Hand zu nehmen. Sie hat Gemüse von den Produzenten in größeren Mengen zu verschaffen und an den Kleinhandel abzulassen. Auf die Regierung muß ein Druck ausgeübt werden, damit sie nicht immer die Landwirtschaft bevorzugt. Heute sind es nicht nur die großen landwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch die kleinen Bauern, welche die Städte bewuchern. Die Maßnahmen der Regierung tragen die Hauptlast an den Verbraucherpreisen.

Herr Hartmann führte aus: Allgemein führen die Käufer Klage über die schlechte Beschaffenheit des Fleisches. Die Fische sind in Wiesbaden zu teuer; es müssen mehr Verkaufsstellen eingerichtet werden. Von Interesse wäre es, etwas über die Haltbarkeit des Gefrierfleisches zu erfahren. Auch die Fleischverkaufsstellen sind zu vermehren. An zur Verfügung stehenden Lokalen fehlt es nicht.

Herr Ph. Müller meinte, die milde Gerichts-praxis schreie nicht vor Übertretung der Höchstpreise ab. Da muß Wandel geschaffen werden. Die Möglichkeit besteht, indem man den Militärbehörden die Versorgung anheimgibt. Die Ansicht, daß der Bauer nicht zur Abgabe der Milch gezwungen werden könne, teile ich nicht. Man kann ihm aufgeben, nach der Kopfzahl seines Viehes Milch abzuliefern, bezw. den Nachweis zu erbringen, wozu er dieselbe geliefert hat. In den Wäldern werden annehmliche Getreidemengen für 101 bis 120 M. ausbezahlt, für die sich der Preis bisher auf 20 bis 25 M. belaufen hat. Die v. Eschke'sche Refektorium ist mir eigentlich zu zahm; meines Erachtens müßte mit aller Entschiedenheit Protest gegen die heutigen Zustände eingelegt und das Enteignungsrecht der zu teuren Waren verlangt werden.

Eine Anfrage des Herrn Justizrats Siebert, ob die Stadt der Kriegsgemeinschaft gegenüber nicht von ihrem Rechte der Preisherabsetzung wegen schlechter Versorgung Gebrauch gemacht habe, wurde vom Herrn Oberbürgermeister Gläffing verneint.

Zum Schluß machte Herr Bürgermeister Travers noch die Mitteilung, daß die Haltbarkeit des Gefrierfleisches heute mit einem Jahr angenommen werde. Die der Stadt geleistete Garantie erstreckt sich auf neun Monate und bis Ende Dezember.

Nun liegt die Lebensmittelfrage in den Händen der bestellten Kommission, die damit eine ungemein schwierige, aber auch ebenso dankbare Aufgabe übernommen hat. Denn es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger als um die Befriedigung berechtigter, nur allzu lange unberücksichtigt gebliebener Forderungen des Volkes, das durch sein bisheriges Verhalten gezeigt hat, daß es solche Opfer zu bringen und zu ertragen versteht, deren Notwendigkeit anerkannt werden muß. Gegen trügerische Ausbeutung durch eigene Volksgenossen aber wird es sich auch ferner mit aller Kraft wehren.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Pfarrer Urban (Bierstadt) †. In der vergangenen Nacht ist eine der beliebtesten Persönlichkeiten Bierstads, der katholische Pfarrer Karl Urban, im Alter von 89 Jahren gestorben. Als Nachfolger des ebenfalls früh dahingegangenen Pfarrers Kiesler wirkte er seit Ende September 1907 in unserer Nachbargemeinde. Durch sein leutseliges Wesen hatte er nicht nur die Herzen der ihm anvertrauten Katholiken, sondern die ganze Einwohnererschaft für sich gewonnen. Als Kind der Großstadt, er war ein Sohn des verstorbenen Kaufmanns Jakob Urban, der am Nömertor in Wiesbaden wohnte, wußte er stets fremden Glauben hochzuhalten und zu ehren. Wo immer eine Familie in Unglücks- und Krankheitsfällen des Trostes bedurfte, da konnte sie auf alle Fälle auf Trostesworte des Pfarrers Urban rechnen, einerlei, welcher Konfession sie angehörte. Als Redner war Pfarrer Urban sehr geschäftig und seine Kriegspredigten an die ins Feld abziehenden Soldaten waren von tiefer Wirkung. Seit zwei Jahren litt er an einem Herz- und Nierenleiden. Einmal trat die Krankheit vor etwa einem Vierteljahr auf. Eine mehrwöchige Kur in Kaufbeim hatte leider nicht den gewünschten Erfolg, und nach einer kleinen Besserung trat am Donnerstagabend eine solche Verschlimmerung ein, daß bald alle Hoffnung auf Wiederherstellung schwand. Der „Katholische Männerverein“ Bierstads verlor in dem Verstorbenen seinen Gründer und ersten Vorsitzenden. Die ganze Gemeinde wird lebhaften, herzlichen Anteil an dem schweren Verlust nehmen, der die Angehörigen und die katholische Gemeinde getroffen hat, und auch in Wiesbaden wird der Tod dieses wahrhaft toleranten Geistlichen lebhaft Teilnahme erwecken.

— Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Leutnant der Landwehr Guido Heine, Stappenzkommandeur im Osten, Inhaber der Firma J. u. F. Euth, Teppichhaus, in Wiesbaden; der Kriegs-

freiwillige v. Blodet aus Diez und der Reserve-Ludwig Schmid aus Hahnstätten. — Das bayerische Verdienstkreuz mit Schwertern erhielt der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Gefreite Chr. Heinz aus Dohheim. — Spezialarzt Dr. Ohly aus Limburg erhielt das Heilige Sanitätskreuz am Bande der Heiligen Tapferkeitsmedaille.

Die Verlustliste Nr. 282 liegt in der Tagblattsalz-halle (Auskunftsalz) sowie in der Zweigstelle Wiesmarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Pflüger-Regiments Nr. 80, der Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80 und 233, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 27. — Dieser Ausgabe der Verlustliste ist die Sonder-Verlust-Liste (Unermittelte) Nr. 8 beigelegt.

Ausgang. Morgen Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Abonnement im Kurpark Doppelkonzert statt. Das städtische Orchester unter Leitung des Konzertmeisters Scharf und das Musikorchester des Erlang-Bataillons des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 90 unter Leitung des Kapellmeisters Scharf spielen in wechselnder Reihenfolge. Bei ungünstiger Witterung findet im Saale Abonnement-Militär-Konzert statt.

Kleine Notizen. Die Nr. 29 der Anstellungs-Verordnungen liegt in der Expedition des Wiesbadener Tagblatts zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Vorberichte über Kunst, Dortage und Verwandtes.

* Residenz-Theater (Schauspielgesellschaft Rina Sandow). Am Montag, Donnerstag und Samstag geht Björnsens Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“ in Szene. Am Dienstag in die Schauspielform von Dantes Liebesdrama „Jugend“. Am Mittwoch wird das Lustspiel „Die erste Begegnung“ wiederholt und am Freitag „Mein Gock“ mit Rina Sandow als Alia.

* Wiesbadener Künstler auswärts. Im Kurort Schlangenbad fand am 21. Juli zum Besten des Roten Kreuzes ein Benefizkonzert statt mit den Herren Kammermusiker Georg Meißner, Selmar Victor, Kammermusiker O. Hennig und Kammermusikerin Fräulein B. Wollenfeld. Die drei Künstler ernteten reichen wohlbedienten Beifall.

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

24. Juli, 9 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = stief, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.- Station.	Barom.	Wind- Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	754,5	SW 4	wolkig	+15	Königsberg	733,0	OSO 4	wolkig	+21
Hamburg	756,3	WSW 3	bedeckt	+15	Cassel	738,1	SW 2	bedeckt	+15
Swinemünde	757,2	W 2	Regen	+15	Magdeburg	737,6	W 1	bedeckt	+15
Bremerh.	753,8	SO 4	wolkig	+15	Stettin	738,5	W 1	bedeckt	+15
Aachen	757,8	SW 4	bedeckt	+15	Elberfeld	741,0	WSW 4	heiter	+15
Hannover	757,8	SW 1	halbbd.	+15	Friedrichsh.	740,7	SW 3	bedeckt	+14
Berlin	757,7	SW 1	bedeckt	+15	Villingen	747,5	NO 1	heiter	+15
Dresden	755,6	SW 1	bedeckt	+15	Stuttgart	753,4	SW 1	bedeckt	+15
Regensburg	757,1	WNW 3	bedeckt	+15	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Münster	750,8	SW 4	halbbd.	+15	Frankfurt	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Frankfurt	750,8	SW 2	wolkig	+15	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15	Stuttgart	753,4	SW 1	bedeckt	+15
München	761,2	SW 1	Regen	+15	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8	SW 1	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Karlsruhe	750,0	SW 2	bedeckt	+15
Wuppertal	758,7	WNW 6	Schnee	+13	Hannover	757,8			

Für Feldpostpakete haltbar in Dosen:

**H. Leberwurst,
Schwartenmagen,
Brustlopf,**

**H. Blutwurst,
Hausm. Brustlopf,
Zungenwurst**

eigenes Fabrikat.

Niederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Marktf. 11. **Carl Harth.** Fernspr. 382.

Kaffee u. Restaurant

herrlich
gelegen.

Bahnholz

schöner
Ausflugsort.

in 1/2 Stunde durchs Dambachtal, vom Neroberg in 15 Minuten erreichbar.
Schöne Fremdenzimmer mit u. ohne Pension. Kurtaxe frei. Teleph. 482.

Kurhaus-Vorstellungen am Sonntag, 25. Juli.

Vormittags 11 1/2 Uhr: Früh-Konzert
des städtischen Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Was Gott tut, das ist wohlgetan, Choral.
2. Ouvertüre zu „Der Feensee“ von D. F. Auber.
3. Capriccio von Wachs.
4. Im Zentrum, Walzer von J. Strauß.
5. Von Glock bis Wagner, Potpourri von Schreiner.
6. Wien bleibt Wien, Marsch von Schrammel.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

1. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
2. Hellfest, Kinderreigen a. „Königs-
kinder“ von Humperdinck.
3. Lied an den Abendstern aus „Tann-
häuser“ von Rich. Wagner.
4. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von
Brahms.
5. Ouvertüre zur Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von Kreutzer.
6. Ein Abend in Toledo, Serenade von
Schmeling.
7. In lauschiger Nacht, Walzer von
Ziehrer.
8. Rhapsodie Nr. 6 von Liszt.

Abends 8 1/2 Uhr im Abonnement:
(Nur bei geeigneter Witterung im
Kurgarten).

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Musikkorps des Ersatzbataillons des
Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80.

Leitung: Kapellmeister Haberland.

Programm des Kurorchesters.

1. Unser der Sieg, Marsch von
E. Wemheuer.
2. Vorspiel zu „Loreley“ von Bruch.
3. Dorfschwalben aus Oesterreich,
Walzer von Johann Strauß.
4. Im Hochland, Ouvertüre von Gade.
5. Phantasie zu Mendelssohniana von
Dupont.
6. Militärmarsch von Schubert.

Programm des Militär-Musikkorps.

1. Introduction und Chor aus d. Oper
„Carmen“ von G. Bizet.
2. Ouvertüre zur Oper „Das goldene
Kreuz“ von J. Brüll.
3. Introduction u. Chor der Friedens-
boten aus der Oper „Rienzi“ von
R. Wagner.
4. Phantasie aus der Oper „Das Nacht-
lager in Granada“ von C. Kreutzer.
5. Deutschlands Erhebung, Potpourri
von Ricini.
6. Unsere Husaren, Marsch v. Reckling

Montag, 26. Juli.

Vormittags 11 Uhr: Früh-Konzert
des städt. Kurorchesters in der
Kochbrunnen-Anlage.

Leitung: Konzertmeister K. Thomann.

1. Wach auf mein Herz und singe,
Choral.
2. Ouvertüre zu „Indra“ von Flotow.
3. Achtung, Polka von E. Waldteufel.
4. An dich, Walzer von E. Waldteufel.
5. Phantasie aus „Tannhäuser“ von
Rich. Wagner.
6. Mit Gott für Kaiser und Reich,
Marsch von J. Lehnhardt.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Konzertmeister W. Sadony.

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

1. Mit Gott für Kaiser und Reich,
Marsch von J. Lehnhardt.
2. Ouvertüre zu „Prometheus“ von
L. v. Beethoven.
3. Sicilietta von F. v. Blon.
4. Tanz der Fischermädchen von Blon.
5. Jubel-Ouvertüre von E. Bach.
6. Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer.
7. Soldatenlied von Moniuszko.
8. Potpourri aus „Ernani“ von Verdi.

Abends 8 1/2 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Frau Meisterin“
von F. v. Suppé.
2. Moment musical von Schubert.
3. Chor und Ballett aus „Till“ von
G. Rossini.
4. Lob der Franca, Mazurka von Joh.
Strauß.
5. Ouvertüre zur Oper „Strafella“ von
F. v. Flotow.
6. Am schönen Rhein gedank ich dein,
Walzer von A. Keler-Béla.
7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“
von C. Zeller.
8. 500.000 Tausend, Polonaise von
Hoffmann.

Eine rasche Wirkung erzielt ich durch Anwendung von Obermeyer's Medizinal-Debera-Seife bei meinem lästigen und qualenden

Santjuden

Frau Gramer in Ringelsbuch.

Debera-Seife à Stück 50 Pf., um ca.
30% der wirksamen Stoffe verstärkt
1 M. Zur Nachbehl. Debera-Creme
à Tube 75 Pf., Glasdose 1.50 M.
Zu h. in d. Apothek. u. i. d. Drogh. v.
H. S. Müller, Brecher (S. Eisgen),
H. Madsenheimer, R. Götzel, W.
Graefe, R. Seub, L. Kimmel, E.
Rochus, D. Kneib, Ch. Tauber
Rachf. H. Alexi, S. Krah, R. Bru-
hahn, D. Bilo, J. Minor, W. Geibel,
Rab. Santer u. Carl. M. Hiltner.
Bestandteile: 90% Seife, 3,5%
Clematis erecta, 2% Salvia, 3,5%
Herniaria, 1% Arnica. F 82

Von der Reise zurück.

Dr. Guradze

Mainzer Strasse 3.

Beistand,

Rat und Hilfe

bei Zahlungsschwierigkeiten zur Ver-
meidung von Konkursen und Pfän-
dungen, Durchführung von Ver-
gleichen, Aufertigung von Verträgen,
Geldern usw. 18094
Kräcken, Schanhorststraße 12.

Schneider Heinz,

Kronstr. 6, B. L. besorgt Aufträge,
dem. Reinigen, Reparaturen, Um-
ändern, sowie Neufertigen v. Herren-
kleidern schnell, gut u. billig.

Baumfäden u. Naturgelande
empfiehlt Karl Schürg, Marktstraße 29.

Zuschneide-Kursus

Marie Wehrlein, Adolffstr. 1, III.
Gründl. u. sorgfält. Ausbildung in
Schnittmusterzeichnen.
Zuschneiden u. prakt. Arbeiten.
Pausen 12 M.

Filiale

möchten 2 bef. Damen, Schwestern,
leiten. Braut u. gleich. Naution vorh.
Off. u. R. 317 an den Tagbl.-Berl.
Tüchtige selbständige

Montenre

sofort gesucht.
Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden
Ludwig Hanfmann & Co.

Tüchtige Tagelöhner u. Cünder
sofort gesucht.
Paula jr., Mainzer Straße 74.

Die Persönlichkeit,

welche am Vornamstag des — den füb.
Löffel aus dem Gartengitter an der
Herrantenüre Schenkendorffstraße 5
nahm, ist beobachtet worden und wird
hierdurch aufgefordert, den Löffel
Schenkendorffstraße 5, 2. Stock, abzu-
geben, andernfalls erfolgt Anzeige.

20 Mk. Belohnung.

Verloren

ein Silber-Armband, mattgold, mit
5 Steinen. Abzugeben gegen obige
Belohnung auf dem Fundbüro der
Königl. Polizei.

30 Mk. Belohnung.

Verloren am 3. d. M.
goldene Portemonnaie.
Abzug. Philippstraße 43, L. Anora.

Schwarzes Perltäschchen

verloren. Inhalt: Taschentuch, mehr.
Schlüssel u. Portemonnaie. Gegen
Belohnung abzugeben. Nerobergstraße 14.

Spitzenstich verloren

Donnerstagnachmittag 11. Wilhelm-
straße, Luisenstraße, Kurpromenade.
Gegen gute Bel. abzugeben. Al. Wilhelm-
straße 3, 3. St., Hotel Minerva.

Branner Jagdbund entlaufen.
Abzug. Hochstättent. 1. Wirtschaft.

TRAUER- DRUCKSACHEN

in vornehmer Ausstattung fertigt innerhalb
weniger Stunden die L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-
haus, Langgasse 21, Fernsprecher 6650/53.
Kontore geöffnet werktäglich von morgens
8 Uhr bis abends 8 Uhr

Verloren

wird mancher neue Reichsaffen-
schein. Durch meine verbesserte
Friedensgeldbörse ist Verlust oder
Verwechslung unmöglich. 708
Offenbacher Lederwaren - Haus
H. Reichelt, Gr. Burgstraße 6.

Für unsere Krieger:

Hemden,
Hosen,
Jacken,
Taschentücher,
Handtücher,
Fusslappen

zu vorteilhaften
Preisen. 841

J. Stamm

Große Burgstrasse 7.

Ein kräftiges Pferd zu verkaufen
Lehrerstr. 25, Barterre.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 39/41.
K 87

Für die uns bei dem Heimgange unserer lieben un-
vergeßlichen Entschlafenen erwiesene Teilnahme, sowie für die
trotzreichen Worten des Herrn Pfarrer Metz, sagen hiermit
tiefgefühlten innigsten Dank

Geschwister Jung.

Wiesbaden, den 23. Juli 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Teilnahme
bei dem Ableben unseres lieben Verschiedenen
sagen wir herzlichen Dank. 838

Für die Hinterbliebenen:

Elisabeth Alof Wwe.,
geb. Klingsohr, und Sohn.
Elisabeth Klingsohr Wwe.

Donnerstag morgen entließ unerwartet nach langer
Krankheit meine Frau, unsere liebe Mutter.

Frau Fanny Schorndorf,

im Alter von 40 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schorndorf und vier Kinder.

Wiesbaden, den 24. Juli 1915.

Müllerstraße 7.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem
Südfridhof statt.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Juli unser lieber,
braver Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Fritz Schlegel,

Musikant im Inf.-Regt. Nr. 253,

in seinem 24. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Fritz Schlegel, Bahn.-Aufseher,
nebst Familie.

Bahnhof Waldstraße, den 23. Juli 1915.



Am 18. Juli fiel in einem siegreichen Gefecht für sein Vaterland unser lieber,
hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, der

stud. med. vet.

Richard Stein,

Kriegsfreiwilliger Unteroffizier im Königs-Ulanen-Regiment No. 13,
seit Ende Juni kommandiert zum zweiten Garde-Reserve-Regiment,

in seinem 22. Lebensjahre.

Familie Heinrich Stein.

Erbenheim und Wiesbaden, den 24. Juli 1915.

Frankfurter Str. 55.